

## Rede des Bürgermeisters Karl-Heinz Panten zum Volkstrauertag

Der Erste Weltkrieg endete 1918 nach vier Jahren genau vor 100 Jahren. Es gab 40 kriegsführende Länder, 70 Millionen Soldaten, 17 Millionen Tote.

Bundeskanzlerin Angela Merkel hat vergangene Woche bei den Gedenkfeiern zum Ende des Ersten Weltkriegs vor einem Rückfall in den Nationalismus gewarnt und zur friedlichen Lösung der zurzeit **222** aktuellen militärischen Konflikten in aller Welt aufgerufen. Wohin nationale Selbstherrlichkeit und militärische Überheblichkeit führen können, habe der Erste Weltkrieg gezeigt, sagte Frau Merkel in Paris. Gerade deshalb sei sie in tiefer Sorge, dass sich wieder nationales Scheuklappendenken ausbreitet.

Viel gelernt haben die Staaten nach 1918 nicht. Der Zweite Weltkrieg von 1939 bis 1945 war der zweite global geführte Krieg sämtlicher Großmächte des 20. Jahrhunderts und stellt bislang den größten militärischen Konflikt in der Geschichte der Menschheit dar. Mehr als 60 Staaten waren am Krieg beteiligt, mehr als 110 Millionen Menschen standen unter Waffen. Die Zahl der Kriegstoten liegt zwischen 60 und 70 Millionen, der größte Teil davon allein in Rußland Massenmorde an mehr als 6 Millionen Menschen jüdischen Glaubens aus mehr als 15 Ländern.

Das sind unvorstellbare Zahlen, die aber keinerlei Abschreckung oder gar Besinnung zeigten, denn seit 1945 kam es weltweit immer und immer wieder zu weiteren Kriegen und kriegesischen Auseinandersetzungen, Vertreibungen und Völkermorden unter anderem in Korea, Kambodscha, Vietnam, Nordirland, dem Nahen Osten, in den arabischen Ländern, im ehemaligen Jugoslawien, in zahlreichen afrikanischen Staaten, in der Ukraine, Syrien und im Jemen.

Die Auswirkungen an Vertriebenen und Flüchtlingen wurden häufig in Deutschland gespürt.

Bis zu 14 Millionen Menschen mussten ab 1945 ihre Heimat verlassen. Es war die größte Völkerwanderung seit der Antike. Und doch waren die deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen, wie Historiker Michael Schwartz schrieb, nur ein, wenn auch der umfangreichste, Teil der größten Völkerverschiebung aller Zeiten. Vor, im und nach dem Zweiten Weltkrieg verloren insgesamt bis zu 60 Millionen Menschen in Europa ihre Heimat.

In den folgenden Jahrzehnten kamen immer wieder Flüchtlinge und Vertriebene nach Deutschland, um Schutz und Hilfe zu suchen. Menschen aus Vietnam, aus Bosnien und Albanien, aus dem Libanon, dem Irak oder aus Syrien machten sich auf nach Zentraleuropa und Deutschland.

Nicht immer wurden sie mit offenen Armen empfangen und stießen oft auch auf offene Ablehnung.

**Flammen loderten aus Flüchtlingswohnungen, Gaffer johlen und applaudieren den Neonazis - eine Schande für Deutschland. Im August 1992 konnte ein rechter Mob in Rostock nahezu ungestört Ausländer attackieren.** Das schrieb der Spiegel danach in einer Reportage von den Ereignissen in Rostock-Lichtenhagen. Menschenverachtender Hass wiederholte sich leider auch in Schleswig-Holstein, in Mölln und Lübeck. Allein dort starben zehn Menschen, darunter sieben Kinder.

Gruppen gründeten sich, um ausländische Mitbürger zu jagen und auch zu töten wie der Nationalistische Untergrund NSU mit neun Morden.

Aus verblendeter religiöser Ideologie flogen Attentäter in Bürotürme und töteten Tausende, sprengten sich Terroristen selbst in die Luft, um möglichst viele

Unbeteiligte mitzureißen oder rasten mit Autos/LKWs in Menschenmengen. Kaum ein Land, das nicht betroffen war und ist.

Die Menge an Bosheit und Dummheit der Menschen scheint immer etwa gleich groß bleiben zu müssen, lautet ein Zitat von Prof. Kohlmayer aus Mainz

Was können wir tun? Was **müssen** wir tun auf unserer auf der untersten Ebene: Zumindest aus der Geschichte lernen. Unsere Kinder und Jugendliche zu Toleranz erziehen, ihnen Geschichte und die Auswirkungen erklären. Sich einsetzen für die Würde jedes einzelnen Menschen ohne Blick auf Glauben, Hautfarbe oder sexuelle Ausrichtung. Wissen, dass alle Menschen nicht nur die gleichen, sondern dieselben Bedürfnisse haben, wie wir alle!!! Mitgefühl für verfolgte und bedrängte Menschen umsetzen in konkrete Taten.

Nur wenn die Menschen, die ihr Leben ließen bei Kriegen, Vertreibungen, Flucht und Gewaltherrschaft, nicht vergessen werden, ist es möglich, die Zukunft menschlicher zu gestalten.

Wir denken heute an diese Männer, Frauen und Kinder und ganz besonders an die aus Hartenholm stammenden Gestorbenen des ersten Weltkriegs, deren Namen uns teilweise sehr vertraut klingen.